

# Ein hilfreicher Hafen im Dreissigjährigen Krieg



«Der Galgenbaum», aus dem 18-teiligen Radierzyklus «Die grossen Schrecken des Krieges», nach Jacques Callot (1632). Die Abbildung zeigt die Exekution von Dieben und Marodeuren.

Foto: Wikipedia



Grenzstein Nr. 38 am Weiler Schlipf mit dem markgräflichen Wappen.

Foto: Klaus Schubring

rz. Der Erwerb Riehens durch Basel im Jahr 1522 wirkte sich auf das Verhältnis zu den badischen Nachbardörfern aus, führte zu Konflikten, hatte für sie aber auch positive Folgen. Dies ist in «Aus der Sicht der Nachbarn» nachzulesen, Klaus Schubrings Beitrag im Jubiläumsbuch «Basel und Riehen. Eine gemeinsame Geschichte». Es folgt ein Auszug aus Schubrings Text.

Der Dreissigjährige Krieg hatte als europäisches Grossereignis im Sundgau und in der Markgrafschaft riesige Schäden und unmenschliche Gräueltaten zur Folge. Auch fand die Pest unter geschwächten Menschen zahllose Opfer. Am Ende des Krieges war die Bevölkerung stark verringert.

## Eine Flut von Flüchtlingen

Basel und die Eidgenossen erklärten sich für neutral, mussten aber Durchzüge und Übergriffe hinnehmen. Wenig betroffen blieb Bettingen. Vor allem aber nahmen Riehen und die Stadt Basel eine Flut von Flüchtlingen aus dem Sundgau und der Markgrafschaft auf; es galt, sie zu verpflegen und manchmal zur Ordnung zu weisen. Die entstehenden Zustände sind kaum zu ermitteln. Genaue Zahlen gibt es nicht. Eine Vorstellung können die Taufen unter den geflüchteten Markgräflern in der Kirchengemeinde Riehen vermitteln. Sie spiegeln die Wellen des militärischen Geschehens. 1633 schnellte die

Zahl der getauften Markgräfler auf 63 empor und sank 1634 auf 17, 1638 waren es wieder 53 Taufen, im Jahr 1643 wurden 23 aufgezeichnet. (Aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammten in den Jahren 1633 bis 1644 zwischen zwei und höchstens neun Getaufte.) 1638 sind drei Kinder katholischer Eltern aus Wyhlen unter den Täuflingen. 1642 erscheint einmal ein Neugeborenes aus Stetten, allerdings ein uneheliches Kind. Noch viel höhere Zahlen an Markgräfler Täuflingen enthalten die Kirchenbücher der Gemeinden in der Stadt.

Einfache Flüchtlinge mussten manchmal mitansehen, wie bei ihnen zu Hause geraubte Gegenstände von der Soldateska billig an die Gastgeber verkauft wurden. Täuflinge aus Inzlingen erscheinen in Riehen gar nicht. Flüchtlinge aus Inzlingen zogen aber ein besonderes Los, obwohl sie katholisch waren. Sie hatten eigene Felder im Bann von Riehen und konnten ihr Vieh weiden, Salz verkaufen und Wein ausschenken. Markgraf Friedrich V. selbst wechselte ab 1633 seinen Aufenthalt zwischen Strassburg und Basel. Die jahrelange Beherbergung zahlloser Geflohener in Dorf und Stadt muss jedenfalls als eine bewundernswerte Leistung anerkannt werden.

Da im Laufe des Krieges der Markgraf selbst und erst recht seine Bauern kaum irgendeine politische Bedeutung behielten, war diese grosse Hilfe weitgehend

selbstlos. In den folgenden französischen Eroberungskriegen und im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) bewährten sich Basel und sein Gebiet weiter als hilfreicher Hafen. Die Regierung von Vorderösterreich, die in Teilen der Nachbarschaft mehr und mehr Einfluss gewann, hatte für Basel und sein rechtsrheinisches Vorland nur in Kriegen Bedeutung: Übergriffe kamen vor, die wirtschaftlichen Interessen und die Rechte der Stadt jenseits ihrer Grenzen litten.

Nach dem Dreissigjährigen Krieg betrachteten sich Basel und die Eidgenossen recht schnell als völlig souveräne Staaten. Und gerade im Tal der Wiese und am Weinberg Schlipf entstanden weiter bedrohliche Notlagen und häufig Streit um Grenzen und Schutzmassnahmen. Doch die beiderseitigen Obrigkeiten trafen immer wieder grenzüberschreitende Abkommen.

## 500 Jahre zwischen zwei Buchdeckeln

rz. Vor 500 Jahren kaufte die Stadt Basel das Dorf Riehen. Historisch fundiert und abwechslungsreich widmet sich die von Stefan Hess herausgegebene Publikation «Basel und Riehen» verschiedenen Aspekten der gemeinsamen Geschichte. Als eine Art Appetithäppchen veröffentlicht die RZ eine kleine Serie von Auszügen aus den zwölf Beiträgen des Buchs. Diese können die Lektüre der Jubiläumspublika-

Der Basler Regierungsrat Kurt Jenny hat versucht, das Verhältnis seiner Stadt zur Markgrafschaft auf einen ganz einfachen Nenner zu bringen: «die Markgrafen waren stets geldbedürftig, Basel war allezeit holz- und weinbedürftig». Das dürfte zwar stimmen, es reicht aber nicht. Man kann sogar von einer Art Symbiose sprechen, die manchmal geradezu harmonisch ablief. Es sei noch der regelrechte Palast erwähnt, den Friedrich VII. Magnus ab 1698 in Grossbasel bauen konnte. Nach der starken Zerstörung von Burg Rötteln im Jahr 1678 erwarb das Oberamt ein sicheres Ausweichquartier in Kleinbasel, die «Burgvogtei». Doch die Symbiose mit Basel und Riehen musste manchmal auch zähneknirschend neu eingerichtet werden.

Klaus Schubring

tion natürlich nicht ersetzen, sondern bieten vielmehr einen kleinen Einblick in das vielseitige Werk, das sich dieser langjährigen Beziehung widmet. Bisher erschienen: «Basels letzte Erwerbung», RZ1 vom 7. Januar 2022, S. 1.

## Stefan Hess (Hg.): Basel und Riehen. Eine gemeinsame Geschichte.

264 Seiten. Christoph Merian Verlag, Basel, 2021. ISBN 978-3-85616-962-6